

## CLASSIC OPENAIR

**«Zauberhafte» Momente**

**Die Erstaufführung von Mozarts «Die Zauberflöte» am Classic Openair wird als Triumph der beiden deutschsprachigen Sänger Johannes Martin Kränzle und Jörg Schneider in die Festival-Analen eingehen.**

Die Zauberflöte – die deutschsprachige Mozart-Oper schlechthin – mit einem aus dem Balkan stammenden Ensemble wie dem der National Opera Sofia zu besetzen, birgt ein Risiko. Dass die Solothurner Ertaufführung der mit Bizets Carmen und Verdis Aida wohl zu den meistgespieltesten Opern zählenden Zauberflöte dennoch ein Erfolg wurde, ist vorab Johannes Martin Kränzle und Jörg Schneider zu verdanken, und in der kleinen Rolle des Sprechers auch Marc-Olivier Oetterli. Drei wunderbare Mozart-Sänger mit deutlicher Artikulation, hervorragender Bühnenpräsenz und Schauspielkunst. Als Neuling auf der Openair-Bühne überraschte Jörg Schneiders Tamino und machte nachhaltig auf sich aufmerksam.



Mozarts "Zauberflöte" vermochte nicht umfassend zu überzeugen. / Franz Gloor

Stilistisch und technisch nahezu vollendet, entwickelt er lyrische Bögen und mühelose Höhen. Mit Leichtigkeit gestaltete er viele schwierige Szenen im Palast von Sarastro, umschmeichelt Pamina mit berückenden Lyrismen. Schloss man die Augen und konzentrierte sich voll auf die Bildnisarie, so erinnerte Schneiders Timbre und Stil an Fritz Wunderlich, einen der grössten Mozart-Sänger überhaupt.

## Papageno zum Knuddeln

Agilität in Stimme und Spiel zeichneten Johannes Martin Kränzles Papageno aus; Jene Paradedepartie, die er in Solothurn zum hundertsten Male verkörperte. Er chargierte nach Herzenslust und zeigte seine Klasse in den liedhaften «Hits» vom Vogelfänger und den Weibchen, die er so gerne hätte, indem er den kindlich-naiven Naturton traf und zugleich als Mozart-Stilist überzeugte. Auch beim hundertsten Papageno zeigt dieser Sänger keine Routine, spielt einen Papageno zum Knuddeln.

Bei zwei dermassen singulären Leistungen war es für die Damen schwierig mitzuhalten. Am besten gelang dies Tzvetlana Bandalovska. Obwohl ihr Sopran für Pamina bereits eine Spur zu schwer und dramatisch ist, bot sie eine anrührende Rollenidentifikation.

## Schwache «Königin»

Enttäuschend gestaltete sich jedoch das Openair-Debüt von Anna Smiech, viel gelobter Koloraturkönigin aus Polen. Als Königin der Nacht überzeugte sie an diesem Abend wenig. Aus gutem Grund: Nach der Vorstellung war zu erfahren, dass sie nach der letzten Arie einen Zusammenbruch erlitt und von der Sanitäterin betreut und aufgepäppelt wurde. Anna Smiech erschien selbstverständlich nicht zum Schlussapplaus. Man darf auf die heutige Interpretation der «Rachearie» gespannt sein und ihr dazu gute Gesundheit wünschen.

Unterschiedlich auch das Ensemble der kleineren Parteien, angefangen bei Judith Halás pointierter Papagena, über die drei Damen (Silvana Pracheva, Vetka Petkova und Gergana Yancheva), dem sonoren und überraschend blassen Sarastro von Svetozar Rangelov bis hin zum Monostatos von Marcho Apostolov, überzeugte vor allem Marc-Olivier Oetterli.

## Gute Momente

Der Bass-Bariton erwies sich in der Rolle des noblen Sprechers als Idealbesetzung. Das von Boris Spassov geleitete Orchester der National Opera Sofia folgte den Intentionen des Maestros genau so aufmerksam wie der gut vorbereitete Chor. Eine Zauberflöte mit vielen sehr guten Momenten doch, ohne

allumfassenden Mozart-Zauber.

Solothurner Tagblatt, Catharina Poltera [07.07.06]